

Sozialraumorientierung. Ein Konzept und seine Bedeutung für die Behindertenhilfe

14. Fachtagung der Fachschule für Sozialwesen der Johannes-Diakonie Mosbach

5. und 6. April 2011

Kaum ein Konzept wird derzeit in der Sozialen Arbeit so intensiv diskutiert wie das der Sozialraumorientierung. Dabei ist dieses Konzept kein neues, sondern spielt schon seit den 1970er Jahren in der Sozialpsychiatrie und der Jugendhilfe eine prominente Rolle.

Was genau bedeutet nun Sozialraumorientierung? Sozialraumorientierung gilt als handlungsleitendes Prinzip in der Arbeit mit Menschen in erschwerten Lebenslagen. Es ist im Fachkonzept Sozialraumorientierung verankert und wurde am Essener Institut für Stadtteilorientierte Soziale Arbeit und Beratung (ISSAB) unter Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Hinte entwickelt. Sozialraumorientierung ist keine neue Theorie. Sie ist Ausdruck einer Perspektive, die verschiedene theoretische und methodische Blickrichtungen integriert und weiterentwickelt, wobei die Lebensweltorientierung und die Gemeinwesenarbeit einen besonderen Stellenwert haben.

Es ist kein Zufall, dass gerade jetzt von der Behindertenhilfe die Sozialraumorientierung entdeckt wird. Sozialräumliches Denken entspricht dem Behinderungsmodell der ICF. Behinderung wird immer im Zusammenhang mit Umweltfaktoren und Lebensbedingungen gesehen. Das Fachkonzept Sozialraumorientierung bietet von seinem Ansatz her, mit seinen Zielen und Methoden eine Vielzahl von Impulsen für die Leitziele „Selbstbestimmung“ und „Teilhabe“. Und schließlich korrespondiert dieses Konzept auch mit sozialpolitischen Überlegungen wie Ambulantisierung, Dezentralisierung und Regionalisierung.

Wir wollen uns im Rahmen der Fachtagung dem Thema Sozialraumorientierung nähern, indem zunächst das Konzept und seine handlungsleitenden Grundprinzipien vorgestellt werden. Kaum jemand kann dies kompetenter, anschaulicher und lebendiger leisten als **Professor Dr. Wolfgang Hinte** vom ISSAB in Essen, der das Eröffnungsreferat halten wird.

Professor Dr. Albrecht Rohmann, Universität Siegen, wird in seinem Referat, „Sozialräumliche Ansätze in der Behindertenpolitik und in der Unterstützung von Menschen mit Behinderung“ auf den Zusammenhang von Behinderung und der Ausgestaltung sozialer Räume eingehen. Sozialräumliches Denken erfordert eine Umstrukturierung der Organisation sozialer Dienstleistungen für Menschen mit Behinderungen und neue Formen der kommunalen Planung. Konzept und Methoden der Sozialraumorientierung sollen vor diesem Hintergrund hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Behindertenpolitik und die Behindertenhilfe erörtert und in einem Ansatz kommunaler Teilhabeplanung zusammengeführt werden.

Dr. Nicolas Albrecht-Bindseil wird in seinem Referat über die Konzeption, den Aufbau und die Steuerung integrativer, sozialräumlich orientierter Wohnprojekte in Heidelberg berichten. In ihrer

Geschichte von fast 20 Jahren sozialpolitischer und sozialwirtschaftlicher Pionierarbeit konnten sich die von Dr. Albrecht-Bindseil mitbegründeten Inklusionsmodelle der „Diakonischen Hausgemeinschaften e.V.“ zu einer bundesweit beachteten und wegweisenden Alternative für das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Assistenzbedarf entwickeln.

Dr. Albrecht-Bindseil, der als Geschäftsführer die Heidelberger Mehrgenerationenhaus-Projekte leitet, wird in seiner Funktion als Mitglied eines Expertennetzwerkes im Bundesfamilienministerium aber auch über den aktuellen Diskurs zu den Fragen zukünftiger Rahmenbedingungen für die Gestaltung zielgruppenübergreifender Wohn- und Lebensräume berichten können.

Vor dem Hintergrund der Frage nach einer Übertragbarkeit des „Heidelberger Modells“ möchte der Referent „last but not least“ auch sozialunternehmerische Zusammenhänge vorstellen, die für die Verwirklichung innovativer Wohnkonzepte entscheidend sein können.

Professorin Dr. Evemarie Knust-Potter lehrt an der Fachhochschule Dortmund und befasst sich seit den 90er Jahren mit dem Thema ‚Community Living‘ und der Arbeit in gemeinwesenorientierten Kleinstnetzwerken (Circles of Support). In ihrem Referat ‚Circles of Support‘ als Grundelemente auf dem Weg zu einer Gesellschaft ohne Ausgrenzung und Fremdbestimmung, wird sie u.a. erläutern, wie Fachleute adäquat in der Unterstützung sozialer Interaktionen im Gemeinwesen, individuellen Empowerments und sozialer Enthinderung für die Zukunft ausgebildet werden können.

Daniel Franz, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg, wird ein Referat zum Thema „Sozialraumorientierung: neue/veränderte Anforderungen an die Professionellen“ halten. Der Reformprozess von der institutionellen zur personalen Orientierung durchzieht die Behindertenhilfe seit mehreren Jahren und die Sozialraumorientierung ist einer der wesentlichen Bausteine in diesem Prozess. Für die professionellen HelferInnen bedeutet das eine stärkere Ausrichtung auf Stadtteile und Gemeinden sowie den Ausbau von Partizipationsmöglichkeiten auf Seiten der Adressaten. Der Vortrag soll klären, welche Auswirkungen dies auf das professionelle Handeln vor Ort hat.

Professor Jo Jerg von der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg stellt am Beispiel der „Lebensweltorientierten integrativen Wohngemeinschaften“ vor, wie gemeinsames Zusammenleben mit und ohne Behinderung im Quartier gelingen kann, auch für Menschen mit schwersten Behinderungen, die rund um die Uhr Assistenz benötigen. Die Bedeutung der Sozialraumorientierung für BewohnerInnen, Eltern, MitarbeiterInnen und Einrichtung sind dabei nicht deckungsgleich. Es stellt sich die Frage, welchen Bezugsrahmen bietet Sozialraumorientierung bei der Umsetzung von privatem Wohnen im Quartier.

Eine Podiumsdiskussion wird die Fachtagung abrunden. Hier sollen die Referenten miteinander, mit Vertretern von Einrichtungen, mit politisch Verantwortlichen der Kommune und mit Adressaten bzw. Nutzern der Hilfen ins Gespräch kommen sowie Fragen aus dem Publikum beantworten.

Anmeldung

Sekretariat Frau Keil, Mo.- Fr. 8.00 - 12.00 Uhr

Tel.: 06261/88-707, Fax: 06261/88-778, Email: Jutta.Keil@johannes-diakonie.de

Tagungsbeitrag € 130,- (€ 75,- für Studierende und Menschen mit Behinderung)